

Über die Rehwildfütterung

HERBERT KREUZ

Die Vogt'schen Fütterungsversuche im Gatter Schneeberg haben ergeben, daß mit einer Fütterung von Krafftutter das Körpergewicht und die Gehörbildung beim Rehwild enorm gesteigert werden können. Besonders in den letzten Jahren versuchen viele Revierinhaber ebenfalls, durch Krafftutter ihren Rehwildbestand zu verbessern.

Ich habe mir vor einigen Jahren überlegt, wie ich in meinem Revier mit möglichst geringem Aufwand an Zeit und Geld durch Zusatzlösung das Körpergewicht und die Gehörstärke meines Rehwildes heben kann. Ausgangspunkt meiner Überlegung war, daß das Rehwild das ganze Jahr über eine Äsung zur Verfügung haben muß, die sowohl in einem richtigen Verhältnis Eiweiß und Stärke enthält (optimal im Verhältnis 1:5 bis 1:6) als auch die zur Knochenbildung erforderlichen Mengen an Kalk, Phosphorsäure und Vitamin D. All dies steht dem Rehwild während der Vegetationszeit in ausreichendem Maße zur Verfügung. Es fehlt aber heute in der übrigen Zeit. Ich füttere deshalb pro Stück Rehwild 200 g Krafftutter täglich.

Wie komme ich auf diese Menge? Der tägliche Bedarf des ausgewachsenen Rehes an frischer Grünäsung beträgt etwa 4 kg. Diese 4 kg Äsung enthalten etwa 0,8 kg Trockenmasse. In dieser Trockenmasse müssen mindestens 40 g Eiweiß, 350 g Stärke und außerdem je 3 g Kalk und Phosphorsäure für Knochen- und Geweibaufbau enthalten sein.

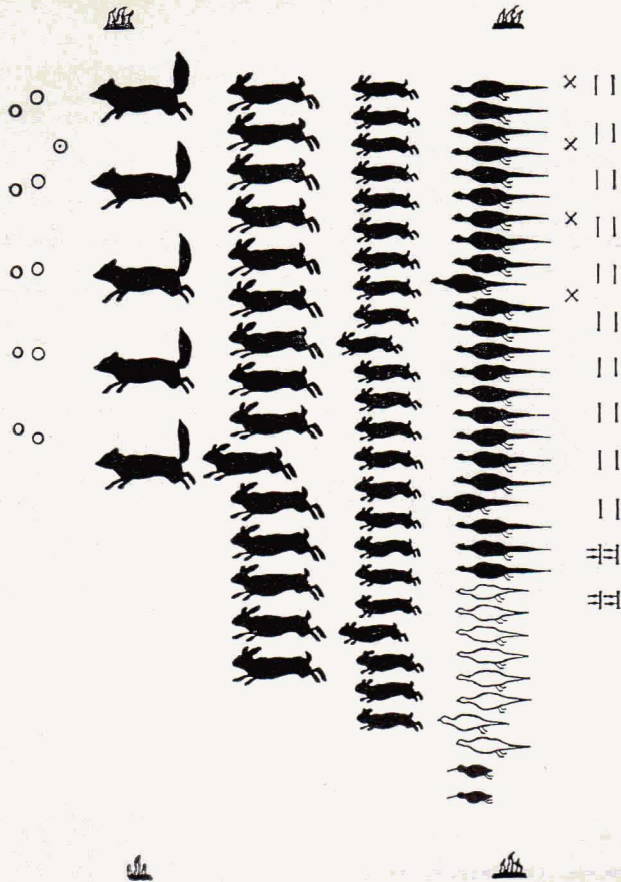
In dem von mir verwendeten Krafftutter „Fettmilk III“ (= DLG Standard Milchviehfutter III) sind enthalten: 27% Rohprotein, 651 Stärkeeinheiten. Eiweiß- : Stärkeeinheiten-Verhältnis 1:2,9. Jedem Stück Rehwild stehen also allein durch die Fütterung über 50 g Eiweiß zur Verfügung. In

Perioden geringer Sonneneinstrahlung menge ich noch etwas Vigantol unter das Futter, um einem Mangel an Vitamin D vorzubeugen. Das ist jedoch nur bei anhaltendem schlechtem Wetter erforderlich, da bei gutem Wetter die ultravioletten Strahlen der Sonne in der Lage sind, im Körper des Rehwildes Vitamin D zu erzeugen.

Wichtiger ist es, bei der Krafftutterzusammenstellung darauf zu achten, daß im Futter genügend Phosphorsäure zur Verfügung steht, da es daran in der natürlichen Äsung häufig mangelt. Phosphorsäure enthalten besonders der Sesamkuchen (2,5%) und die Weizenkleie (2,41%). Beide Produkte sind im DLG-Standard-Futter nicht enthalten. Aber auch die anderen Ölkuchen (das angegebene Futter besteht zu 90% daraus) enthalten alle über 1% Phosphorsäure. Berücksichtigt man die im Futter enthaltenen 3% Vitakalk, so ist auch der Bedarf an Phosphorsäure durch eine Gabe von 200 g Krafftutter DLG-Standard III gedeckt. Das gilt auch dann, wenn der Phosphor im „Vitakalk“ nur zu 50% verwertet werden kann, im Gegensatz zu dem im Ölkuchen durch Assimilation entstandenen Phosphor, der fast völlig zur Knochen- und Gehörbildung ausgenutzt werden kann.

Da in der vegetationslosen Zeit der Gehalt der Pflanzen an Vitamin C rapide zurückgeht, gebe ich häufiger einen Vitaminstoß mit Vitamin C. Ich verwende hierfür Cebion-Tropfen. Es wäre interessant festzustellen, ob das Rehwild an Vitamin-C-Mangel leidet, wenn es die Möglichkeit hat, auf der Roggensaart zu äsen.

Bei der von mir gereichten Krafftuttermenge ist das Rehwild gezwungen, die 0,6 kg Äsung (Trockenmasse), die nicht durch Krafftutter aufgenommen werden können, selbst zu



Brauchtum ist kein Gesetz! Aber beim Legen der Strecke herbstlicher Niederwildjagden taucht immer wieder die Frage auf, wie man verfahren soll. Deshalb als Anleitung — nicht als Vorschrift! — die obige Skizze aus Walter Freverts Buch „Jagdliches Brauchtum“, in dem die Gepflogenheiten der Jäger beschrieben sind. Zur Erläuterung der in der Zeichnung verwendeten Signaturen: Vor der Strecke, die in der Reihenfolge „Fuchs, Hase, Kaninchen, Fasanenhähne mit -hennen und Schnepfen“ gelegt ist, stehen die Jäger mit dem besonders gekennzeichneten Jagdherrn. Hinter der von Fackeln oder brennenden Holzstößen flankierten Strecke stehen bei diesem Beispiel die Blüser vor den Treibern, an deren linken Flügel die Hundeführer dargestellt sind. Man könnte sich die Jagdhornbläser z. B. auch an einer Flanke vorstellen, besonders dann, wenn die Treiber brennende Fackeln beim abendlichen Strecklegen halten.

Schriftleitung

suchen. Das ist für die Gesundheit und das Gedeihen des Rehwildes erforderlich. Einmal muß es seinen Wasserhaushalt decken, zum anderen braucht es ja die verschiedensten Vitamine und Spurenelemente, die wohl nicht alle im Kraftfutter enthalten sind. Es gibt aber noch einen anderen wichtigen Faktor, der es verbietet, das Rehwild ausschließlich mit Kraftfutter zu ernähren. Das Reh als Wiederkäuer ist infolge seiner bakteriellen Verdauung auf einen bestimmten Rohfasergehalt der Nahrung angewiesen, der etwa 20 % der Gesamtäsumenge beträgt. Auf eine rohfaserreiche Äsung kann deshalb nicht verzichtet werden, weil beim Wiederkäuer ein zu hochverdauliches Futter zwangsläufig Verdauungsstörungen, vermehrte Mineralstoffausscheidungen sowie verschlechterte Futtermittelnutzung zur Folge hat.

Ich halte es aber nicht für erforderlich, dieses Ergänzungsfutter dem Wild in Form von Heu o. ä. zu reichen, wenn das Revier einen günstigen Feldgrenzanteil aufweist und Strauchäsumg im Wald und in Hecken zur Verfügung steht. In manchen Fütterungsbeispielen wird zwar ein artenreicheres Futter empfohlen. Das ist aber m. E. nur für solche Reviere empfehlenswert, die ausgesprochen äsumungsarm sind. Denn was dem Wild ohnehin im Revier zu Verfügung steht, brauche ich ihm nicht durch die Fütterung anzubieten. Saffutter könnte allerdings in Perioden mit hoher Schnee-

lage und starkem Frost als Zusatzfutter nötig sein. In meinem Revier im Münsterland werden aber Kartoffeln und Rüben auch in diesen Zeiten wenig aufgenommen, auch dann, wenn sie nicht hartgefroren sind.

Um eine gute Gehörnbildung zu erreichen, ist es natürlich erforderlich, rechtzeitig, d. h. Anfang Oktober, Kraftfutter zu reichen. Nach den Versuchen im Gatter Schneeberg werden nämlich drei bis vier Wochen benötigt, bis die in der Nahrung enthaltenen Eiweißstoffe und Mineralsalze (hier insbesondere Kalk und Phosphorsäure) als Gehörnmasse abgelagert werden können. Um ein starkes Gehörn schieben zu können, muß der Bock aber zu der Zeit, in der er sein Gehörn abwirft, in einem optimalen Ernährungszustand sein, damit er gleich nach dem Abwerfen der Stangen in der Lage ist, neue, starke Stangen zu schieben. Hat er vor dem Abwerfen der Stangen bereits Kraftfutter mit hohem Phosphoranteil erhalten, lagert der Wildkörper im Skelett auch noch Phosphor ab, den er in Zeiten erhöhten Bedarfs, nämlich während des Gehörnwachstums, wieder abbauen kann. Mir war es bislang jedoch nicht möglich, das Rehwild von Mitte Oktober an an die Fütterungen zu gewöhnen. Für die Entwicklung der Jährlinge und der Embryonen ist eine zusätzliche Fütterung ab Januar erforderlich.

Nun wird man vielleicht fragen, wie ich es anstelle, jedem Stück Wild, das an die Fütterung tritt, 200 g Kraftfutter zuzuteilen. Ich hatte anfangs Bedenken, daß die älteren Stücke die jüngeren von der Fütterung abdrängen würden. Das ist jedoch nicht der Fall. Ich habe häufig vom Hochsitz aus beobachtet, daß jedes Stück eines Sprunges nur kurz an der Fütterung verweilt, dann zurücktritt und ein anderes Stück an die Tröge ziehen läßt. Ich führe dies darauf zurück, daß das Rehwild nicht in der Lage ist, größere Mengen des trockenen Futters auf einmal aufzunehmen. Lediglich ab März etwa duldet der älteste Bock die jüngeren Böcke nicht an der Fütterung, solange er daran steht. Die jüngeren Böcke warten dann in respektvollem Abstand so lange, bis der alte Bock nach etwa 10 bis 15 Minuten die Fütterung verläßt. Das Rehwild sucht die Fütterungen morgens und abends auf. Die größte Menge nimmt es morgens auf.

Ich verfüttere nur Milchviehfutter und nicht die im Handel speziell für Rehwild angebotenen Kraftfutter, da Milchviehfutter billiger ist und mehr Eiweiß enthält als die Spezialfutter für Rehwild. Zu bemerken ist noch, daß die Fütterung den Vorteil bietet, wurmabtreibende Medikamente zu reichen, was ich zweimal während der Fütterungsperiode mache.

Neben die Fütterungen lege ich noch Salzlecksteine. Diese werden jedoch nicht oder nicht merklich angenommen, obwohl es sich um Naturbruchsteine handelt. Das deutet m. E. darauf hin, daß durch die Fütterung von Kraftfutter das Kalium-Natrium-Verhältnis in der Gesamtäsumg des Wildes ausgeglichen ist und deshalb das Wild kein Bedürfnis hat, zusätzlich Salz aufzunehmen.

Welchen Erfolg hatte die Fütterung bislang in meinem Revier? In den Jahren, in denen ich nun füttere, ist Rehwild nie mehr an Durchfall erkrankt. Früher litten im Frühling immer einige Stücke daran. Eine Steigerung des Körpergewichtes kann ich nicht exakt nachweisen. Hierfür ist der Zeitraum, in dem ich füttere, noch zu klein und der Bestand an Rehwild nicht groß genug.

In der Gehörnentwicklung ist eine deutliche Steigerung festzustellen. Die Stangen sind etwas stärker und länger geworden; auffallend ist aber die gute Endenbildung. Im vorangegangenen Jahr schoß ein Pächter in einem Nachbarrevier einen ungeraden Achter, der regelmäßig meine Fütterungen genommen hatte. Im Jahr zuvor schoß ich einen Bock, der auch die Veranlagung zum Achter an einer Stange zeigte. In früheren Jahren war die Endenbildung in dem Revierteil, in welchem ich füttere, ausgesprochen schlecht, eine Veranlagung zum Achter konnte nie festgestellt werden. In den letzten Jahren ist die Vereckung gut und sehr gut.

Das Rehwild fegt und verfärbt mehrere Wochen früher, wenn es mit ausreichenden Mengen Kraftfutter gefüttert worden ist. Ob die Kitze auch früher gesetzt werden, konnte ich bislang noch nicht feststellen. Zum Schluß möchte ich noch darauf hinweisen, daß das Rehwild durch die regelmäßige Fütterung nicht vertraut geworden ist.

Über die Rehwildfütterung

Angeregt durch den Erfahrungsbericht von Herbert Kreuz (WuH Nr. 15 vom 20. 10. 1968), machte ich im letzten Winter einen Versuch mit dem DLG-Milchviehfutter III. — Man erhält dieses Futter — ohne zusätzliche Frachtkosten — bei jeder landwirtschaftlichen Genossenschaft, und es hat im Vergleich zu anderen Wild-Preßfuttermitteln den Vorteil, sehr preiswert zu sein (50 kg kosten nur 21,65 DM).

Das Futter enthält: 20 % Rapsschrot, 15 % Sojaschrot, 6 % Erdnußschrot, 19 % Kokosexpeller, 10 % Melasse, 9,5 % Malzkeime, 8 % Maisarin, 5 % Weizenkleie, 4 % Trockenschnitzel, 3 % Mineralstoffe, 0,5 % Vitamin A, gebunden an Weizenfuttermehl. Es hat eine starke, dem Wild bestimmt nicht vertraute Wittrung. Zu meinem Befremden mußte ich nun zunächst feststellen, daß das Futter an keiner meiner drei Fütterungen angenommen wurde. Nach der frischen Versorgung der Natursalzlecken in der Nähe der Fütterungen wurde die Futterraufnahme wohl etwas angeregt, blieb aber noch immer unbefriedigend.

Daher begann ich, das Milchviehfutter III mit Bruchmais und Hafer zu mischen, und zwar je zu einem Drittel. Jetzt nahm das Rehwild die Fütterungen sofort an, war dabei aber offensichtlich noch bemüht, sich zunächst den Mais und Hafer herauszusuchen. Nach vier bis fünf Wochen hatten sich die Rehe an das Futter gewöhnt — inzwischen war allerdings auch der Winter härter geworden! — und nahmen es jetzt auch an, wenn ich 50 % Milchviehfutter mit 25 % Mais und 25 % Hafer mischte.

Zunächst kann ich nur feststellen, daß das Rehwild den sehr schneereichen Winter gut überstanden hat, es ist gut im Wildpret, glatt und blank im Haar. Durchfall habe ich bisher noch nicht beobachtet. Ich habe die Absicht, den Fütterungsversuch in meinem kleinen 250 ha großen Waldrevier im kommenden Winter fortzusetzen und werde zur gegebenen Zeit an dieser Stelle gern über den Erfolg berichten.

Willy Grubel, Landforstmeister a. D.